



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Cicerone

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1909

Apollon Musagetes

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84212)

halb kaum mit völliger Sicherheit zu restaurieren, wenn man nicht ein Vorbild mit erhaltenen antiken Attributen vor sich hat.) Es ist das persönlich gewordene Sinnen, nicht das Phantasieren oder das Grübeln (wie in Dürers Melancholia), sondern ein ruhiges Schweben in geistigem Glück. Diese meist feierlich bekleideten Gestalten sind teils beschäftigt, teils ruhend und hinausblickend (doch nicht in die Höhe!) gebildet; wir finden sie sitzend, aufgelehnt, frei stehend, auch feierlich vortretend; meist aber wird Stellung und Draperie so sehr den Ausdruck erhöhen helfen, daß man auch ohne den Kopf die Statue für nichts anderes als für eine Muse oder doch für ein ursprüngliches Musenmotiv erkennen würde.

Einzelne Sarkophage, welche die Mufen sämtlich darstellen (einer im Museo Capitolino, Zimmer der Kaiser), geben uns a eine Idee von den (unter sich verschiedenen) Statuengruppen, welche das Altertum hervorbrachte und dann wiederholte. In der vollständigsten Gruppe aus der Villa des Cassius (Vatikan, Sala b delle Muse) wird man, was die Arbeit betrifft, vieles vermessen, allein die schöne Abstufung des Sinnens, ohne alle gewaltsam auf-fahrende Inspiration, mit Genuß verfolgen können. Die in der Erfindung lieblichste dieser Figuren, die sitzend sich aufstützende Euterpe, ist allerdings nebst der Urania erst später anderswoher hinzugekommen. (Beide Namen verdanken übrigens ihre Existenz nichts anderem als der Restaurierung; auch für den schönen, auf ein Vorbild der Zeit der Phidiaschule zurückgehenden Typus der mit übereinandergeschlagenen Füßen angelehnt Dastehenden ist die Bezeichnung Euterpe willkürlich, — zwei Exemplare in Neapel, c Sala di Athena.)

Dagegen gehört ursprünglich zu dieser Gruppe der im langen Kitharöden-Gewande und wehenden Mantel mit der Lyra einher-schreitende, lorbeergekrönte **Apollon Musagetes** im Vatikan d (Sala delle Muse). Man hält diese Statue für eine Kopie nach *Skopas*. Nirgends tritt Apoll so als Schützer und Anführer aller hohen Begeisterung auf wie hier; der allgemeine musische Aus-druck konzentriert sich in dieser höchst jugendlichen, fast weiblichen Gestalt ganz wunderbar. Er allein ist innerlich und äußerlich be-wegt; bald werden die Mufen dem Festreigen folgen müssen, den e er eben antritt. — Ganz in der Nähe steht wie zur Vergleichung ein anderer Musagetes, in welchem Schritt und Gewandung affek-tiert erscheinen, und der einen ihm nicht gehörenden, weiblich bacchischen Kopf trägt. In ruhiger Stellung ist der Kitharöde Apoll häufig dargestellt, meist in langem Gewande (im Vatikan, f Gall. delle Statue, zu einer Pallas restauriert; der Gott hielt ur-sprünglich in der Linken die Kithar, in der Rechten die Schale, wie der berühmte Apoll des *Bryaxis*), aber auch nackt, wie in

- a der strengen Bronzefigur im Museum von Neapel (2. Saal der gr. Bronzen), die ein altgriechisches Original, das in Sparta aufgestellt war, wiedergibt. Auch ein zierlicher sitzender Apoll mit
 b Leier im Vatikan, Gall. delle Statue, geht auf ein archaisches Original zurück.

Im Saale der Musen findet man noch eine Muse in kleinerem Maßstabe mit der Bezeichnung als Mnemofyne. Leider hat diese reizend gedachte verhüllte Figur einen restaurierten Kopf. — Von
 c den vier betreffenden Statuen des Musenzimmers in der Villa Borghese ist nur etwa die Melpomene besser gearbeitet als das entsprechende vatikanische Exemplar; gerade so viel, um das Verlangen zu steigern nach dem gewiß wunderbaren Original dieser Jungfrau mit dem Weinlaube im Haar und mit dem auf den
 d Fels gestützten linken Fuße. An der Treppe des Konservatorenpalastes auf dem Kapitol eine angebliche Urania, jedenfalls sehr schön als Gewandstatue.

Eine anregende Vergleichenng mit den Musen gewähren, am
 e Eingange der Sala Rotonda des Vatikans, die zwei großen Büsten, in welchen die (sonst als Musen personifizierten) Genien der Komödie und der Tragödie besonders dargestellt sind; Köpfe von reifer Anmut, mildem Ernst, aber ohne Liebreiz und von zu glatter, peinlich detaillierter Arbeit.

- f Im Museum von Neapel empfängt uns, und zwar gleich in der unteren Vorhalle (Atrio), eine jener kolossalen Musen, wie sie wohl öfter zum Schmuck von großen Theatern gearbeitet worden sind. Die flüchtige Arbeit und die Berechnung auf eine Nische deuten klar auf eine derartige dekorative Bestimmung hin. Man nennt sie Urania, und die linke Hand mit dem Globus, welche diesen Namen veranlaßt, ist wohl wirklich alt; dem Typus nach ist sie eine (zwar nicht ganz ebenbürtige) Schwester der Pariser Melpomene. Alles ist groß und einfach gegeben: das lange Kleid mit der geraden vorderen Falte, der auf den Schultern mit Spangen befestigte Mantel, das Vortreten des linken, die Beugung des rechten Fußes. Der Kopf ist mehr den göttlichen Bildungen genähert und scheint zwischen Hera und Aphrodite in der Mitte zu stehen. Dieses war an sich nicht notwendig, denn daß auch das Mädchenhaft-Liebliche des eigentlichen Musentypus sich in höchst kolossalem Maßstabe darstellen läßt, zeigt der schöne Kopf der
 g Villa Borghese (Hauptsaal), welcher wohl mit Unrecht als Juno gegolten hat. — Von ähnlicher Art, aber geringer, die als Muse
 h bezeichnete kolossale Figur im Hofe des Pal. Borghese zu Rom, die mit größerer Wahrscheinlichkeit als Apollon Musagetes ge-
 deutet wird.

- i Weiter enthält das Museum von Neapel einen sitzenden Apollon

Mufagetes mit porphyrnem Gewande und weißmarmornen Extremitäten. Die spätere römische Kunst liebte solche Zusammenstellungen, schon weil die harten Stoffe und ihre Bearbeitung viel Geld kosteten. Wenn das Auge die aus dem Farbenkontraste und der Politur entstehende Blendung überwunden hat, so entdeckt es in den meisten derartigen Bildwerken, und so auch in diesem, eine geistige Leerheit, welche da ganz am Platze ist, wo der Stoff mehr anerkannt wird als die Form. Diese Buntheit ist eine der begleitenden Ursachen des Unterganges der antiken Skulptur gewesen.

In Neapel steht in verschiedenen Sälen mehreres unter dieser Kategorie beisammen, was erst durch Restauration und willkürliche Deutung den betreffenden Sinn erhalten hat. So vielleicht selbst die treffliche Gewandstatue, welche hier und anderwärts Polyhymnia heißt, usw. Die unzweifelhaften Musen, z. B. Melpomene und die eine Euterpe, sind von ganz geringer Arbeit. Die sog. Terpsichore mit hochgegürtetem Untergewand und dem langwallenden Mantel ist sicher, wie die Urania in der Vorhalle, ein nach kolossalem Vorbilde reduzierter Apollon Mufagetes.

In den Uffizien zu Florenz, 1. Gang, eine mit Recht oder Unrecht als Urania restaurierte Statue.

Im Anschlusse an die Musen sind am besten diejenigen zahlreichen weiblichen Statuen zu besprechen, welche unter dem sehr allgemeinen Namen von **Gewandstatuen** zusammengefaßt werden. Für eine kritische Aufzählung (worauf hier kein Anspruch gemacht wird) wäre es unerlässlich, zu ermitteln, welchen göttlichen oder menschlichen Gestalten die verschiedenen Gewandungstypen zukamen. Die Schwierigkeit einer solchen Forschung leuchtet ein, wenn man erwägt, daß weitaus die meisten dieser Statuen gefunden wurden ohne Hände und Attribute, auch kopflos oder mit solchen Köpfen, die ihnen schon im Altertume willkürlich gegeben worden waren; daß endlich schon das Altertum häufig vorhandene Göttertypen zu Porträtbildungen benützte. So viel ist immerhin gewiß, daß eine Anzahl von Motiven der Stellung und Gewandung, hauptsächlich aus der späteren Zeit der griechischen Kunst, ein kanonisches Ansehen genossen und um ihrer Schönheit willen beständig wiederholt wurden. Hauptsächlich gewährte der Chor der Musen, in den verschiedenen Auffassungen, die wir nachweisen können, einen Vorrat der schönsten Vorbilder für die Drapierung von Bildnisfiguren, so daß beim einzelnen Torso schwer zu entscheiden sein wird, ob er für eine Musenstatue oder für ein als Muse stilisiertes Bildnis gearbeitet worden. Außerdem sind unter der Masse der Gewandstatuen Stellungs- und Drapierungsmotive